

Brückenbauerin mit großem Auftrag

Elisabeth Kodweiß ist seit September Pastorin der evangelisch-methodistischen Gemeinde in Pforzheim. Jetzt organisiert sie zum ersten Mal den „Lauf für das Leben“.

STEFAN DWORSCHAK | PFORZHEIM

Elisabeth Kodweiß kann ziemlich störrisch sein – das gibt sie heute mit einem Lachen zu. Erst nachdem sie die Ausbildung zur pharmazeutisch-technischen Assistentin abgeschlossen, in dem Beruf gearbeitet und Kinder bekommen hat, beschließt sie in einer Erziehungspause endlich: Sie wird Pastorin. „Eigentlich wusste ich, dass Gott mich im hauptamtlichen Dienst haben wollte – und ich hab' einfach nein gesagt“, erinnert sich die Seelsorgerin der Evangelisch-methodistischen Kirche (EMK) in Pforzheim und strahlt.

2008 schreibt sie sich an der Theologischen Hochschule in Reutlingen ein, pendelt aus ihrem Wohnort Freudenstadt zur methodistisch getragenen Einrichtung an der Echaz. „Entscheidend war, dass ich wusste, dass ich es nicht allein schaffen muss“, sagt Kodweiß. Der Glaube half ihr. Sie schließt mit dem Master ab, seit September vergangenen Jahres ist die 43-Jährige Pastorin an der Erlöserkirche. Es ist ihre erste Stelle im neuen Beruf.

Großprojekt im ersten Jahr

Ein Jahr brauche man mindestens, um alle Aspekte vor Ort kennenzulernen, sagt Kodweiß. Noch bevor diese Zeit verstrichen sein wird, steht jedoch das große Ereignis an, mit dem die kleine Pforz-

heimer Gemeinde – sie zählt 165 Mitglieder und gut noch einmal so viele, die sich ihr verbunden fühlen und an Gottesdiensten teilnehmen – alle zwei Jahre von sich reden macht: der „Lauf für das Leben“, bei dem die Teilnehmer am 19. Juli im Enzaupark wieder Kilometer um Kilometer laufen werden, um Geld von ihren Sponsoren für einen guten Zweck zu erhalten. Dieses Jahr sind die Spenden erneut für ein Kinder-Hilfszentrum im westafrikanischen Liberia bestimmt.

Ins Leben gerufen wurde die Benefiz-Aktion, die bislang insgesamt rund 600 000 Euro Spendengelder einbrachte, 2001 von Pastor Martin Brusius. „Er hat die Gemeinde in sehr positiver Weise geprägt, es gibt ein enges Miteinander“, sagt Kodweiß über ihren Vorgänger. Sie könne problemlos an seine sehr gute Arbeit anknüpfen – nicht nur beim großen Lauf. Der ist eine Antwort auf die Frage, die sich die Pastorin mit Blick auf Pforzheim stellt: „Welchen Beitrag können wir als Evangelisch-methodistische Kirche für die Menschen leisten?“

Glaube und Praxis

Die „lebenszugewandte“ Weise, den Glauben zu praktizieren, sowie die „Offenheit“ nennt sie als Gründe, die sie mit 21 Jahren zu ihrer Kirche brachten. In ihrer pietistisch geprägten Gemeinde hatte sie zuvor nicht das gefunden, was sie seit dem Jugendalter gesucht habe, erinnert sich Kodweiß – und fordert gleich auf, das nicht als Abwertung misszuverstehen: „Das ökumenische Miteinander ist mir

sehr wichtig. Wir verstehen uns als Brückenbauer“ – sowohl innerhalb als auch zwischen den Religionen: Die Gemeinde steht in regelmäßigem Austausch mit der Fatih-Moschee. Tiefe Brüche sehen ohnehin anders aus: Theologisch sind der vom Denken des englischen Predigers John Wesley (1703-1791) geprägte Methodismus und die Lehre der Landeskirche eng verbunden – so eng, dass man von „Überweisung“ statt von Übertritt spreche.

Dennoch bleibt der Wechsel die Grundlage für den tiefgreifenden Entschluss, das engagiert betriebene Ehrenamt zum Beruf zu machen und von der Apotheke an den Altar zu wechseln. „Ich bekam von außen sehr, sehr viel Bestätigung“, erinnert sich Kodweiß. „Die Jungs fanden es ‚saucool‘, dass ihre Mama auch wieder lernen und Hausaufgaben machen muss.“

Die Jungs, das sind ihre drei Söhne – und Ehemann Peter. Er habe für sie zurückgesteckt, sagt sie. Für den Umzug aus Freudenstadt nach Pforzheim – Elisabeth Kodweiß wurde in Siegburg bei Bonn geboren und kam im Grundschulalter in den Schwarzwald – gab er seine Stelle auf und wird bald 50 Prozent arbeiten, der Familie wegen. Denn Pastorin, das wird schnell klar, wenn sie erzählt, ist ein Vollzeitjob. „Unser Gemeindeleben ist sehr familiär. Arbeit und Privatleben sind in meinem Beruf eng verknüpft“, sagt Kodweiß. Nicht nur menschlich, sondern auch räumlich: Wenn sie ihre Wohnungstür aufmacht, steht sie im Gemeindehaus.

Kleine Kirche, enger Kontakt

Das enge Miteinander bestehe auch im Umgang mit Kollegen. „Wir sind in Deutschland eine kleine Kirche“, erklärt Kodweiß. Rund 33 000 Mitglieder – Kirchenglieder genannt – zählt die Freikirche in der Bundesrepublik, 7,7 der etwa elf Millionen weltweit leben in der USA. Bei Fragen könne sie Martin Brusius anrufen, der nach 14 Jahren in Pforzheim heute die Gemeinde Mainz-Wiesbaden leitet. „Das ist üblich und völlig unkompliziert.“

Bei der Vorbereitung zum großen Lauf im Enzaupark könnte der eine oder andere kollegiale Rat hilfreich sein. 2012 gingen 1700 Teilnehmer an den Start und erliefen 123 000 Euro – ein großer organisatorischer Aufwand. Sie selbst werde am 19. Juli nicht mitlaufen, sagt Kodweiß, sondern moderieren, sich um das Rahmenprogramm genauso kümmern wie um die Gäste: Clarence Benson zum Beispiel, der das „Brighter Future Children Rescue Center“ vor Ort in Liberia leitet. Aber ihre Jungs, die laufen natürlich mit. Alle vier.

Der „Lauf für das Leben“ im Internet: www.lauf-fuer-das-leben.de

„Die Jungs fanden es ‚saucool‘, dass ihre Mama auch wieder lernen und Hausaufgaben machen muss.“

Elisabeth Kodweiß über die Reaktion ihrer Söhne auf die späte Entscheidung zum Studium



Werben für den Lauf am 19. Juli: Elisabeth Kodweiß und Organisator Frank Kraus.



Pastorin Elisabeth Kodweiß in der Erlöserkirche an der Maximilianstraße.

FOTOS: SEIBEL

Methodismus

Ursprünglich war „methodistisch“ eine **spöttische Bezeichnung** für die Gruppe um den englischen Studenten John Wesley (1703-1791) und dessen Bruder Charles. Sie bezog sich auf den **konsequenten – methodischen – Lebensstil**, der vom Studentenleben abwich. „Neben intensivem Bibelstudium und gemeinsamem Beten waren ihnen vor allem die praktischen Dienste an Armen, Kranken, Arbeitslosen und Gefangenen wichtig“, so die Evangelisch-methodistische Kirche. Die daraus entstehende weltweite Erweckungsbewegung übernahm die Bezeichnung für sich. pm/hak

Kilometer für den guten Zweck

Zum achten Mal starten am 19. Juli die Teilnehmer zum „Lauf für das Leben“. Die zweijährliche Benefiz-Veranstaltung wurde 2001 vom damaligen Pforzheimer Pastor der evangelisch-methodistischen Gemeinde, Martin Brusius, begründet und funktioniert nach dem **Prinzip des Sponsorenlaufs**: Die Teilnehmer suchen sich vorab Geldgeber, mit denen sie einen Betrag pro Kilometer vereinbaren. Je mehr Kilometer geschafft werden,



Martin Brusius

desto mehr kommt zusammen. Es spielt keine Rolle, ob die Teilnehmer laufen, joggen, walken oder wandern. Rollstuhlfahrer dürfen ebenso mitmachen wie Kinderwagen. **Die älteste Teilnehmerin 2012 war 86 Jahre alt.** Start und Ziel am 19. Juli sind auf dem Vicenzaplatz im Enzaupark (bei der Eishalle). Es gibt zwei Strecken, sie sind eben und führen an der Enz entlang. Die kurze Strecke ist zwei Kilometer lang, die längere fünf Kilometer. Erste Startmöglichkeit ist um 9 Uhr (Anmeldung ab 8 Uhr), die letzte um 13 Uhr. Die Veranstaltung endet um 14 Uhr. Gelaufen wird bei jedem Wetter. pm/hak www.lauf-fuer-das-leben.de

?

WIR HABEN GEFRAGT:

Ja, wo laufen Sie denn?



Gilbert Naumow (18)
nicht berufstätig
Pforzheim

„Das, was man unter ‚normalem‘ Laufen versteht, mache ich so nicht. Ich mache Parours, springe über Hindernisse oder mache Stunts. Das hält mich fit. Um meine Kondition aufrechtzuerhalten, laufe ich abends am liebsten durch den Wald – mit meinem MP3-Player in den Ohren. Ich könnte mir auch vorstellen, mal beim ‚Lauf für das Leben‘ mitzumachen.“



Christiane Wittke (20)
Studentin
Pforzheim

„Laufen ist so gar nicht meine Stärke. In meiner Freizeit treibe ich andere Sportarten, wie zum Beispiel Bogenschießen. Die Sportarten unterscheiden sich sehr, vor allem, was Konzentration angeht. Ich könnte mir schon vorstellen, bei solch einer Aktion für den guten Zweck mitzumachen – würde dann aber nicht laufen, sondern normal gehen.“



Daniel Wolny (24)
Student
Pforzheim

„Laufen ist für mich sehr wichtig. Irgendwann würde ich gerne einen Halbmarathon oder Marathon laufen. Beim ‚Lauf für das Leben‘ mitzumachen, wäre vielleicht eine Gelegenheit, meine Ausdauer gezielt trainieren zu können. Wenn ich laufe, dann in der Regel einmal in der Woche, meistens durch den Stadtpark oder in Richtung Dill-weißenstein.“



Perihan Kilic (67)
Schneiderin
Pforzheim

„Ich mache gerne und viel Sport und jogge auch schon seit etwa 20 Jahren, meistens im Enzaupark. Dabei versuche ich, so oft wie möglich laufen zu gehen. Bewegung ist sehr wichtig für die Gesundheit. Rauchen und Alkohol trinken schadet dem Körper. Man sollte mehr auf sich selbst achten. Viele verstehen nicht, dass Sport nicht gleich Mord ist.“



Hans-Jürgen Lust (72)
Rentner
Pforzheim

„Ich fahre lieber auf meinem Rad, richtig laufen gehen kann ich aufgrund meiner Knie nicht und mag es auch nicht so sehr. Der ‚Lauf für das Leben‘ wäre für mich, im wohlwärtigen Sinne, auf jeden Fall eine Überlegung wert, dennoch würde ich nur auf meinem Fahrrad mitmachen wollen oder vielleicht entspannt mitspazieren.“ al,jas